

Elmar Schafroth

Das phraseologische und das kreative Prinzip in der Sprache

Sprachproduktion und Translation

The idiom principle and the principle of creativity: Language production and translation
– Abstract

In this article, the three core elements of the framework topic (idiomaticity, linguistic creativity, translation) are placed in a theoretical context and subjected to a more detailed analysis on the basis of text evidence – especially from Gadda's novel *Quer pasticciaccio brutto de via Merulana* and its translation into German. The starting point will be Fillmore, Kay and O'Connor's (1988) point of view, according to which the idiomatic in a language is not a marginal issue but, on the contrary, plays an extremely important role. Since phraseology is always idiosyncratic, this means that (total) equivalence between two languages is difficult to achieve at this level. Following Siepmann (2011), Sinclair's (1991) two operating principles of language, the open choice and the idiom principle, should therefore be supplemented by a principle of creativity. This principle provides that in language production (and also in translation) more or less strong deviations from the common usage can be allowed. These are based on the semantic relations that exist between the elements of language: analogical transfers (creations), lexical substitutions, metaphors and metonymies.

1 Phraseologie, sprachliche Kreativität und Übersetzung

Vor dem Horizont translatorischer Fragestellungen soll im Folgenden aufgezeigt werden, wie komplex und schwierig die Übersetzungsarbeit sein kann, wenn man sich den hohen Grad an phraseologischen Verbindungen und Phänomenen vor Augen führt und zudem in Rechnung stellt, dass diese strukturell und semantisch keineswegs "fest" oder im Sinne einer systemischen *langue*-Bedeutung berechenbar sind. Im engeren Sinne soll das Momentum der Kreativität in den Vordergrund gestellt werden, die beim Übersetzungsprozess ohnehin gefragt bzw. diesem sogar inhärent ist. Dies trifft in besonderer Weise dann zu, wenn der zu übersetzende Originaltext bereits durch starke Idiosynkrasie gekennzeichnet ist, wie im Falle der hier näher in Augenschein genommenen expressionistischen Sprache in Carlo Emilio Gaddas Roman *Quer pasticciaccio brutto de via Merulana* (1957), in dem sich auch gehäuft ironischer Sprachgebrauch wieder-

findet und der neben “traumhaften Abschweifungen” durch das “unmerkliche Hinübergleiten ins Mythische und Metaphorische” gekennzeichnet ist (Thoma/Wetzel 1992: 377).

Die drei inhaltlichen Eckpfeiler dieses Themenheftes (Phraseologie, sprachliche Kreativität, Übersetzung) werden also in einen theoretischen Zusammenhang gestellt und anhand ausgewählter Textstellen in Gaddas Roman und der deutschen Übersetzung von Toni Kienlechner (Gadda 1961, in einem Fall auch einer Übersetzung ins Englische, Gadda 1965) einer genaueren Analyse unterzogen.

Ausgangspunkt soll dabei der Standpunkt von Fillmore, Kay und O’Connor (1988) sein, demzufolge das Phraseologische in einer Sprache keine Randerscheinung ist, sondern, ganz im Gegenteil, eine überaus wichtige Rolle spielt (vgl. auch Taylor 2012: 71–72). Da Phraseologisches immer auch idiosynkratisch ist, bedeutet dies, dass (totale) Äquivalenz zwischen zwei Sprachen in diesem Bereich nur schwer möglich ist (vgl. Schafroth 2020).

In Anlehnung an Siepmann (2011) sollen deshalb Sinclairs (1991) Steuerungsprinzipien einer Sprache, das *open choice* und das *idiom principle*, durch ein *principle of creativity* ergänzt werden. Dieses sieht vor, dass in der Sprachproduktion (und ebenso in der Translation) mehr oder weniger starke Abweichungen von der üblichen Norm (im Sinne Coserius 1978, pass.) gewählt werden können, die sich aus den semantischen Relationen speisen, die zwischen den sprachlichen Elementen bestehen: kreative analogische Übertragungen, die meist in einer lexikalischen Substitution durch Metaphern oder Metonymien bestehen. Aber auch weitere assoziative und kognitive Prozesse wie Bedeutungserweiterung, Bedeutungsverengung, kohyponymische Übertragung und Antiphrase sind hier denkbar (vgl. Blank 1997).

So können Kookkurrenzen nicht nur aus “Ko-Kreationen” und Kollokationen auf der einen (vom Sprachgebrauch sanktionierten) Seite und aus “Konterkreationen” auf der anderen (dem Sprachgebrauch zuwiderlaufenden) Seite¹ bestehen (Hausmann 1984), sondern auch aus “analogischen Kreationen”, die auf dem Prinzip konzeptueller Assoziationen beruhen (Siepmann 2011: 65–66). Die für eine solche Analyse prinzipiell in Frage kommenden Lexemkombinationen sind also Ergebnis des “phraseologischen Prinzips” (*idiom principle*) und/oder des Prinzips der Kreativität und betreffen paradigmatische sowie syntagmatische Phänomene der Lexik, der Syntax und des “Bereiches dazwischen” (Lexikon-Syntax-Kontinuum): also idiosynkratische Wortbildungsprodukte (vor allem *alterati*), phraseologische Einheiten bzw. Modifikationen derselben (vgl. Sabban 2007), semantische Analogien, syntaktische Konstruktionen und ggf. (die eher seltenen) Phraseoschablonen (vgl. Schafroth 2024).

¹ Ko-Kreationen sind etwa *una casa piacevole*, *guardare un albero*, Kollokationen *una risposta evasiva*, *fare una domanda*, und Konter-Kreationen *un giorno strappato*, *la strada deperisce* (s. Abschnitt 3).

2 Das Phraseologische in der Sprache

2.1 Terminologisches

Der Terminus *phraseologisch* ist hier weiter gefasst als *idiomatisch* und meint nicht nur das Vorliegen einer nicht-kompositionellen, also nicht wörtlich zu verstehenden und nicht aus den Bestandteilen einer (mehr oder weniger) festen Verbindung ableitbaren Bedeutung (wie z. B. in verbalen Idiomen wie *in Teufels Küche kommen*, *daran glauben müssen* oder adverbialen Idiomen wie *bei weitem*, *ab und zu*), sondern umfasst alle polymorphematischen Verbindungen (genauer gesagt solche, die in aller Regel aus mehr als einem lexikalischen oder grammatischen Morphem (oder "Element"²) bestehen), deren Bedeutung zwar kompositionell oder teilweise kompositionell ist, die jedoch dennoch in irgendeiner Weise *idiosynkratisch* (im Sinne von 'nicht vorhersagbar', 'nicht ableitbar' oder 'kontingent') sind, z. B. Kollokationen wie *sich die Zähne putzen*, *lavarsi i denti*, *to brush one's teeth* (semantisch kompositionell, aber idiosynkratisch, das heißt, der verbale Kollokator ist einzelsprachlich kontingent und daher, besonders aus fremdsprachlicher Sicht, nicht vorhersagbar), Phraseoschablonen (z. B. *Wie krass ist das denn?*; *Die und sparsam?*, *Der und ein Vorbild?*), Formeln³ (z. B. *Non c'è di che!*, *Keine Ursache!*, *Gern geschehen!*), idiomatische Sätze (z. B. *Das geht auf keine Kuhhaut!*, it. *ma ci sei o ci fai?*), Paarformeln (*Salz und Pfeffer*, *pasta e fagioli*), Sprichwörter (z. B. *Gut Ding will Weile haben*, *Paese che vai usanza che trovi*), u. a.

Anders gesagt: Unter *Phrasemen* werden hier sprachliche Verbindungen verstanden, die üblicherweise aus zwei oder mehr eigenständigen Elementen bestehen. Diese Verbindungen zeichnen sich erstens durch Idiosynkrasie und zweitens durch relative Festigkeit (oder Stabilität) aus, wobei beide Kriterien nicht vollständig erfüllt sein müssen, aber jedes zumindest teilweise. Unter *Idiosynkrasie* wird im Sinne der Konstruktionsgrammatik die Nicht-Vorhersagbarkeit der Bedeutung(en) einer solchen Verbindung, genauer gesagt der Beziehung zwischen Form und Inhalt (*Idiomatizität* und meist zusätzlich *Nicht-Kompositionalität*⁴) oder eine andere Art der Nicht-

² Da *toi* in *toi toi toi* keine Bedeutung hat, kann es auch kein Morphem sein, sondern muss als "Element" (o. Ä.) bezeichnet werden. Nur *toi toi toi* hat eine Bedeutung.

³ Die Kategorie der Formeln wird ebenfalls zu den Phrasemen gezählt, auch wenn diese mitunter nur aus einem Morphem bestehen (z. B. *Prost!*, *Gesundheit!*, *Salute!*, *Permesso?*). Die Phraseologie (im weiten Sinne) kann hier also einem Definitionskriterium des Phrasembegriffs nicht gerecht werden. Da die anderen Kriterien – (relative) Festigkeit und (partielle) Idiomatizität oder zumindest Idiosynkrasie – jedoch grundsätzlich zutreffen, ist diese definitorische Schiefelage (die eine Aporie darstellt) im Laufe der Geschichte dieser Disziplin zu einem Nolens-volens-Kompromiss geworden.

⁴ Die beiden Begriffe sind, wie Dobrovolskij (demn.) betont, nicht austauschbar. Es versteht sich von selbst, dass 'Idiomatizität' zum einen wesentlich weiter gefasst ist als Nicht-Kompositionalität und nicht nur Idiome, sondern den ganzen figurativen Bereich (Metaphern, bildliche Vergleiche und Sprichwörter, u. a.) umfasst und es zum anderen Verbindungen geben kann, die zwar idiomatisch, aber dennoch kompositionell sind: Vgl. das Idiom *zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen*, dessen Kompositionalität durch eine kognitive (symbolische) Uminterpretation von *zwei Fliegen* zu 'zwei Ziele' und *einer Klappe* zu 'einer Handlung' gegeben ist. Auch Kollokationen sind meist kompositionell (z. B. *das Bett machen*, *ins Bett gehen*), obwohl sie in der Regel (nur) bis zu einem gewissen Grad idiomatisch sind. Analoges tritt auf lexematische Simplizia wie it. *pizza*, *frana*, *palla* zu, die figurativ für Menschen stehen, die

Vorhersagbarkeit bzw. Nicht-Ableitbarkeit verstanden. Diese ist entweder formaler Art – konventionelle Reihenfolge der Konstituenten (z. B. *Ebbe und Flut*), morphologische oder syntaktische Auffälligkeiten im Sinne von “unfamiliarily arranged pieces” von Fillmore, Kay und O’Connor (1988: 506ff.) (z. B. *Gut Ding braucht Weile, Paese che vai, usanza che trovi, in Teufels Küche kommen*) – oder die Idiosynkrasie ist pragmatischer Natur, d. h. das Phrasem enthält eine illokutive Funktion, die nicht nur nicht Teil seiner wörtlichen, sondern auch nicht Teil seiner phraseologischen⁵ (nicht-wörtlichen) Bedeutung ist und sich nicht daraus erschließen lässt: z. B. KRITIK in *Welche Laus ist dir denn über die Leber gelaufen?* oder in *Che me lo chiedi a fare?* Idiome stellen somit eine Teilmenge der Kategorie ‘Phraseme’ dar. Entsprechend ist ‘idiomatisch’ als Begriff enger zu fassen als ‘phraseologisch’. Im Englischen kann *idiom* sowohl als Hyperonym im Sinne von ‘Phrasem’ verwendet werden – in dieser Lesart ist *idiom* synonym zum Terminus *set phrase* – oder als Hyponym im Sinne von (deutsch) ‘Idiom’.

2.2 Was ist nicht mehr phraseologisch?

Wie in 2.1 deutlich geworden ist, sind alle drei gängigen Kriterien zur Definition von *Phrasem* bzw. *phraseologisch* (Mehrgliedrigkeit, Festigkeit, Idiosynkrasie) relativ bzw. im Falle des ersten – bei Formeln (vgl. *tschüs!, ciao!*) – sogar fakultativ. Dies verlangt nach einer elastischen Konzeption des Begriffs ‘Phrasem’, wie sie durch die Idee des Kontinuums gegeben ist. Die beiden Pole eines solchen phraseologischen Kontinuums sind demnach ‘maximale Idiosynkrasie durch größtmögliche Idiomatizität bzw. Nicht-Kompositionalität’ einerseits und ‘freie Syntax’ andererseits. Ersteres ist der Fall bei vollständiger semantischer Opakheit (z. B. die Idiome *ins Gras beißen, to kick the bucket*) und bei zusätzlicher formaler Unikalität (z. B. die Idiome *in ghingheri* ‘herausgeputzt, aufgetakelt’ (Giacoma/Kolb 2019) (vgl. Konecny 2014), *gang und gäbe*, oder die Formel *toi toi toi*). Zweiteres ist durch freie Wortverbindungen als Paradefall des *open-choice*-Prinzips (z. B. *Das neue Haus ist teuer*) gegeben. Die in Abb. 1 dargestellten äußeren Kreise bilden diese Pole ab, dazwischen befinden sich die Kollokationen, die jeweils Schnittmengen mit den Idiomen und den freien Wortverbindungen eingehen (vgl. Schafroth 2019b, 2021: 58–71). Die häufigen Kookkurrenzen stellen dabei einen Grenzfall dar: Sequenzen wie *a hotel* (bei Sinclair 1991 eine “collocation”), *Polizei und Feuerwehr, Wasser und Seife, Geige und Klavier* haben auf den ersten Blick nichts Idiosynkratisches an sich, sondern sind – korpuslinguistisch abgesichert – nur in Bezug auf die größere Häufigkeit im Vergleich zur jeweils umgekehrten Reihenfolge ihrer Lexeme bemerkenswert. Sind sie also nicht mehr phraseologisch? Die Antwort hängt wie immer in den Geisteswissenschaften vom interpretativen Spielraum ab, den eine nicht-taxonomische Definition lässt: Für die Einen ist die Reihenfolge der deutschen

jeweils eine bestimmte negative Eigenschaft aufweisen. Solche Lexeme sind idiomatisch (im Sinne von ‘lexikalisiert’), lassen sich jedoch nicht in sinnvolle Komponenten zerlegen und sind deshalb weder kompositionell noch nicht-kompositionell; im Deutschen ähnlich *Mimose, Pflaume, Flasche*. Ähnlich wie Dobrovol’skij (demn.) argumentieren auch Nunberg, Sag und Wasow (1994).

⁵ Dobrovol’skij und Piirainen (2009: 11–13) nennen die nicht-wörtliche, phraseologische Bedeutung einer idiomatischen Verbindung auch *figurative* oder *lexikalisierte Bedeutung*.

Beispiele keineswegs fest (und das englische *a hotel* ein x-beliebige Nominalsyntaxma) und solche Verbindungen keine Phraseme, für Andere, wie Feilke (1996), liegt hier insofern eine “idiomatische Prägung” vor, als die Reihenfolge konventionell ist und somit historisch gewachsene Distributionsbeschränkungen anzusetzen sind, was ihren Phrasemstatus rechtfertigt (analog dazu zu: *Salz und Pfeffer*, *Ebbe und Flut*, *Kaffee und Kuchen*).⁶

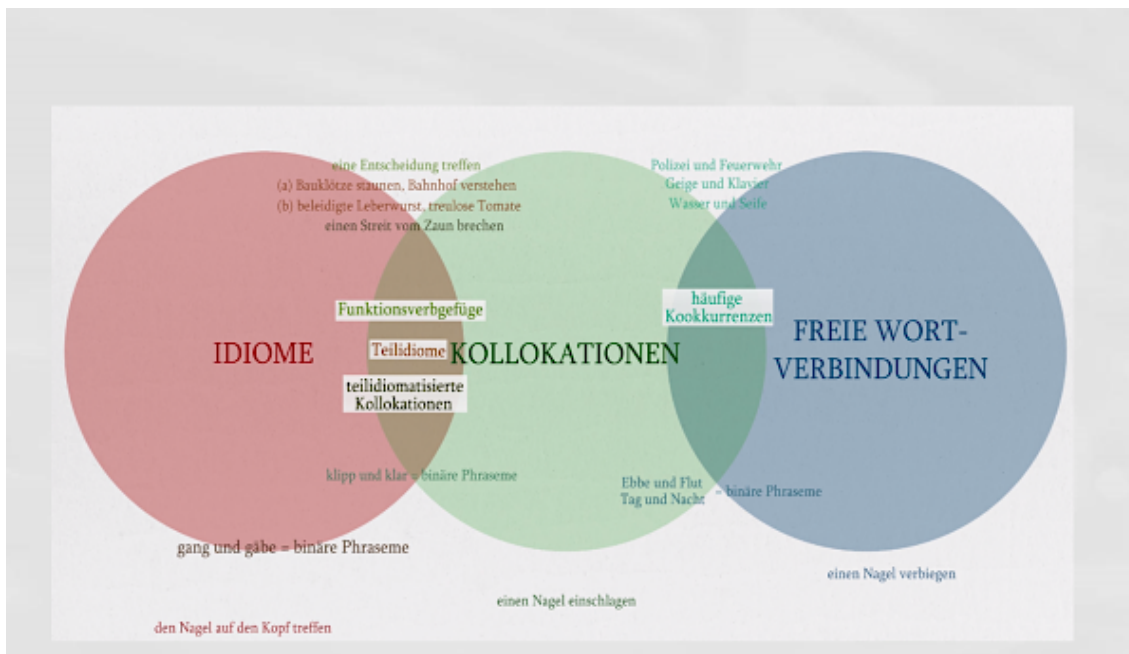


Abb. 1: Schnittmengen im Bereich mehrgliedriger Verbindungen; freie Wortverbindungen vs. Phraseme (Kollokationen, Idiome und ihre Zwischenstufen); nach Schafroth (2019b: 11:59); Graphik: Koray Çoban

Komplexe Lexeme, vor allem Derivate, sind zwar oft lexikalisiert (und damit nicht-kompositionell), wie die “alterati”⁷ *bagnino* (zu *bagno*), *finestrino* (zu *finestra*), *tendone* (zu *tenda*), jedoch eben keine zwei- oder mehrgliedrigen Verbindungen und werden

⁶ Die Distributionsverhältnisse sind aber keineswegs so eindeutig wie bei *Kaffee und Kuchen* oder *Ebbe und Flut*. Es folgen, in abnehmender Reihenfolge, die Belegzahlen im DeReKo-2023-I für die oben genannten Sequenzen sowie für die jeweiligen umgekehrten Reihenfolgen (Suchsyntax N1 “und” N2); in Klammern das numerische Verhältnis zwischen den beiden Reihenfolgen: *Kaffee und Kuchen* (127.581) vs. *Kuchen und Kaffee* (4.619) (V [Verhältnis] = 27,6mal so viel), *Ebbe und Flut* (2.787) vs. *Flut und Ebbe* (138) (V=20,1), *Salz und Pfeffer* (15.973) vs. *Pfeffer und Salz* (1.400) (V=11,4), *Wasser und Seife* (1.210) vs. *Seife und Wasser* (152) (V=7,96), *Polizei und Feuerwehr* (14.392) vs. *Feuerwehr und Polizei* (6.695) (V=2,1), *Geige und Klavier* (820) vs. *Klavier und Geige* (614) (V=1,3).

⁷ Um an dieser Stelle Gaddas Roman ins Spiel zu bringen, ist zu *pasticciaccio* zu sagen, dass die Modifikation (d. h. das *alterato*) kompositionell ist, bestehend aus *pasticcio* ‘Schlamassel, (schöne) Bescherung’ und dem Pejorativsuffix *-accio*. Die Schwierigkeit liegt lediglich in der Suche nach einem kontextuell passenden deutschen Äquivalent. In der Romanübersetzung wird *Bescherung* verwendet (*brutto* wird durch *grässlich* wiedergegeben), Giacomina und Kolb verzeichnen ‘Riesenschlamassel, Riesenskandal’ aber auch ‘Kriminalaffäre’.

somit nicht zu den Phrasemen gezählt. Anders läge der Falle bei lexikalisierten Komposita in den romanischen Sprachen (wie z. B. it. *luna di miele*, *braccio di ferro*), die Mehrworteinheiten darstellen und deshalb Phrasemstatus haben könnten, was jedoch in der Phraseologie meist nicht geschieht (vgl. Fleischer 1997: 170, 249; Burger 2015: 36–37; Schafroth 2019a).

Wie jüngere Arbeiten zur Phraseologie zeigen, wird inzwischen – beflügelt durch Korpuslinguistik und theoretische Ansätze wie die *Pattern Grammar* und *Construction Grammar* – auch semantisch kompositionellen und syntaktisch regulären, aber dennoch distributionell oder situationell konventionalisierten Mehrwortverbindungen beträchtliche Aufmerksamkeit geschenkt. Zu diesen gehören rekurrente Kookkurrenzen, usuelle Wortverbindungen (vgl. Steyer 2013) und formelhafte Sequenzen (vgl. Wray 2002) – bei Stumpf (2015) “formelhafte Regelmäßigkeiten bzw. Irregularitäten” – ebenso wie andere “Vorgeformtheitsphänomene” (vgl. Stein/Stumpf 2019), die auch Texte, Textsorten und Argumentationsmuster miteinschließen.

2.3 ‘Anhang der Grammatik’ vs. ‘das Kompositionelle als Ausnahme’

Es wurde bereits darauf hingewiesen, dass Phraseme aufgrund ihres idiosynkratischen oder sogar nicht-kompositionellen Charakters nicht durch Regeln abbildbar sind. Das *open choice-Prinzip* greift also nicht, Phraseme sind dem phraseologischen Prinzip (*idiom principle*) unterworfen. Manche Grammatiktheorien wie die generative Grammatik behandeln aufgrund ihrer Konzeption als “Bausteine-Modell” (Ziem/Lasch 2013: 45) und ihrer Regelbasiertheit (vgl. Stefanowitsch 2011: 199–200), welche eine kompositionelle Semantik postuliert, Phraseme deshalb als Sonderfälle und verweisen sie in eine “list of exceptional phenomena”, ein “supplement to the lexicon” oder einen “Appendix to the Grammar” (Fillmore/Kay/O’Connor 1988: 504). Dass der Bereich des Phraseologischen in Wirklichkeit sehr groß ist und viele sprachliche Phänomene umfasst, die produktiv und hochgradig strukturiert sind, wurde erstmals in dieser Deutlichkeit von Fillmore, Kay und O’Connor (1988) artikuliert: Phraseme (*idioms* in seiner weiten Bedeutung) sind ein Repertoire von Informationsclustern, das morphosyntaktische Muster, semantische Interpretationsprinzipien und spezifische pragmatische Funktionen umfasst.

Noch radikaler argumentiert Hausmann:

Je le répète, dans une langue étrangère presque tout est différent, presque tout est idiomatique. C’est le parallélisme qui est l’exception, non la spécificité. L’idiomaticité n’est pas à la périphérie des faits de langues, elle est au cœur. Elle est l’essence même de la langue.
(Hausmann 1997: 284)

‘Ich wiederhole: In einer Fremdsprache ist fast alles anders, fast alles ist idiomatisch. Es ist die Parallelität, die die Ausnahme ist, nicht die Besonderheit. Die Idiomaticität befindet sich nicht an der Peripherie der Sprache, sie ist in ihrem Innersten. Sie ist das Wesen der Sprache.’
(Übersetzung von mir)

Und Taylor ist der Überzeugung,

that the idiomatic reaches into every nook and cranny of a language, so much so that it might not be outrageous to claim that just about everything in a language is idiomatic to a greater

or lesser degree and in some way or other. If anything, it is the fully regular, the fully compositional, that is exceptional. (Taylor 2012: 70–71)

Denken wir auch daran, was John Sinclair sagte: “We would not produce normal text simply by operating the open-choice principle” (Sinclair 1991: 110). Das Prinzip der wiederholten Rede, des rekurrenten Sprechens gehört also zum Wesen unserer Kommunikation, allein schon aufgrund der sprachlichen Ökonomie. Und erinnern wir uns an Coseriu:

Die “wiederholte Rede” umfaßt [...] all das, was in der Tradition zu ‘Ausdrücken’, ‘Phrasen’ oder ‘Redewendungen’ erstarrt ist und dessen konstitutive Elemente gemäß den geltenden Regeln der Sprache weder ersetzbar noch frei kombinierbar sind. (Coseriu 1978: 219)

Ob der Grad an Phraseologie in einem Text oder gar im lexikalischen Inventar einer Sprache messbar, also empirisch nachweisbar ist, erscheint mir zumindest fragwürdig. Versuche gibt es einige, z. B. von Mel’čuk, Fonagy, Schemann und Lafon, wie die Zusammenfassung in Gréciano (2000: 235) zeigt. Es wird aber auch deutlich, dass die genannten Autoren (a) unterschiedliche Phrasentypen und (b) in unterschiedlichen Textsorten gezählt haben. Dennoch kann man diesen Studien entnehmen, dass in einem durchschnittlichen Text ca. 30 % bis 40 % phraseologisch (im oben erläuterten weiten Sinne) ist. Wenn man mit dem auf Frequenz und Festigkeit (Kohäsion) basierenden Analysetool *idiom search* von Jean-Pierre Colson Texte verschiedener Textsorten durchsucht, so ergeben sich ebenfalls meist Werte zwischen 30 % und 40 % an phraseologischem Gehalt (d. h. die *PT ratio*, also der Anteil an Phrasemen im Text), wobei von den Algorithmen bei weitem nicht alles erfasst wird, was wir zur Phraseologie zählen würden. Und Anderes wird gezählt, was völlig kompositionell ist. Da diese Software nur für chinesische, englische, französische und spanische Texte konzipiert wurde, lässt sich die Probe aufs Exempel leider weder für Gaddas Original noch für seine deutsche Übersetzung machen. Stichproben für die englische Übersetzung (*The Awful Mess of Via Merulana*) ergaben phraseologische Anteile von 16 % bis 33 % (*PT ratio*), was darauf hindeuten könnte, dass Literatursprache insgesamt weniger phraseologisch ist als Alltagstexte. Wobei dieser Nachweis natürlich erst zu erbringen wäre. Die methodologischen Schwierigkeiten einer empirisch-induktiven Analyse von “Phraseologie” in literarischen Texten würde aber bereits bei der Frage beginnen, was alles als *phraseologisch* betrachtet wird und ob bzw. wie die verschiedenen Phrasentypen (s. 2.1) hinsichtlich Frequenz und Phraseologizität (Festigkeit, Idiosynkrasie/Idiomatizität) differenziert werden (vgl. Koesters Gensini/Berardini 2020).

3 Prinzipien und Wortverbindungen

Für Sinclair gibt es zwei Steuerungsprinzipien in der menschlichen Sprachproduktion – er nennt sie “two different principles of interpretation” (Sinclair 1991: 109) –, die zusammenwirken und isoliert voneinander nicht denkbar wären: das *open-choice principle* und das *idiom principle* (auch *principle of idiom*). Ersteres entspricht dem “slot-and-filler model” (Sinclair 1991: 109), also unserem sprachlichen Wissen über morphologische

Paradigmen, syntaktische Regeln und über Bedeutungen von Lexemen. Sprachproduktion manifestiert sich somit als “the result of a very large number of complex choices” (Sinclair 1991: 109) und ist gleichzeitig auch von unserem metasprachlichen Verständnis her “probably the normal way of seeing and describing language” (Sinclair 1991: 109). Jedoch liegt es im Wesen natürlicher Sprachen, dass diese nicht nur mit regelhaften Strukturen ausgestattet sind, sondern immer auch einen gewissen Grad an “nicht-kompositionelle[n] und/oder syntaktisch nicht voll regelhafte[n] Strukturen repräsentieren und zur Verarbeitung bereitstellen” (Stefanowitsch 2011: 201; vgl. auch Ziem/Lasch 2013: 27). Es wirkt also immer auch das phraseologische Prinzip:

The principle of idiom is that a language user has available to him or her a large number of semi-preconstructed phrases that constitute single choices, even though they might appear to be analyzable into segments. (Sinclair 1991: 110)

Die *semi-preconstructed phrases* sind mehr oder weniger feste sprachliche Einheiten und Strukturen, die nicht frei zusammengesetzt und nicht frei kombiniert werden können und somit mehr oder weniger strengen Selektionsbeschränkungen unterliegen. Sie werden in der Forschungsliteratur auch *chunks*, *Halbfertigprodukte*, *prefabs*, *Muster*, *formulaic sequences* genannt, zu denen beispielsweise Phraseoschablonen oder Kollokationen zählen. Zählt man hierzu noch die durch größere Festigkeit und Idiosynkrasie bzw. Idiomatizität gekennzeichneten Einheiten oder Verbindungen hinzu, so lassen sich all diese Erscheinungen – wie gesehen – mit dem Terminus *Phraseme* zusammenfassen. Sinclair geht sogar noch weiter und bezieht in das *idiom principle* auch typische Verbformen, Aktanten, Valenzen und Kookkurrenzen mit ein, ebenso charakteristische Kontexte und semantische Prosodien (wie z. B. signifikant auftretende negative Kontexte; vgl. Louw 2000: 9) und schließlich auch häufige und typische (lexikalische, syntaktische) Variabilität innerhalb einer Phrase oder Variabilität in der Wort- oder Satzgliedstellung (Sinclair 1991: 111–112).⁸ Die Betonung der Wichtigkeit des phraseologischen Prinzips gipfelt in der Überzeugung, dass dieses für die Erklärung, wie Bedeutung in Texten entstehe, mindestens ebenso wichtig sei wie Grammatik (Sinclair 1991: 112).

Verknüpft man nun, in Anlehnung an Siepmann (2011), die Typologie der Wortverbindungen von Franz Josef Hausmann (1984) mit Sinclairs Prinzipien, so kann man die in Abb. 2 dargestellten drei Haupttypen nicht fixierter Wortverbindungen wie folgt beschreiben: Dem *open-choice principle* geschuldet sind zweifelsfrei sämtliche freie lexikalischen Verbindungen (“Ko-Kreationen”), da sie regelgesteuert sind und syntaktische Slots mit semantisch kompatiblen Lexemen füllen (z. B. *una casa piacevole*; *guardare un albero*). Die “Konter-Kreationen”, die als “auffällig unüblich” apostrophiert werden (z. B. *giorno strappato*; *la strada deperisce*), lassen sich einerseits auf das *open-choice*-Prinzip zurückführen (Kombination syntaktisch kompatibler Satzfunktionen zu Satzgliedern (Phrasen), z. B. NP → N A oder VP → NP V), haben aber den dritten

⁸ All diese Phänomene wurden bzw. werden in den beiden Düsseldorfer Projekten *GEPHRI* zum Italienischen und *IdeFitS* zum Französischen, jeweils bezogen auf verbale Idiome, umgesetzt.

lexikalischen Kombinationstyp, der durch das *idiom principle* gesteuert ist, nämlich die “Kollokationen”, sozusagen *ex negativo* mit inkludiert.⁹ Die regeldurchbrechenden Konter-Kreationen stellen gerade das Gegenteil von affinen Kombinationen dar: Adjektivattribute, die lexikalisch-semantic inkompatibel sind mit substantivischen Subjekten oder Objekten, Prädikate, die semantisch nicht zu Subjekten passen.

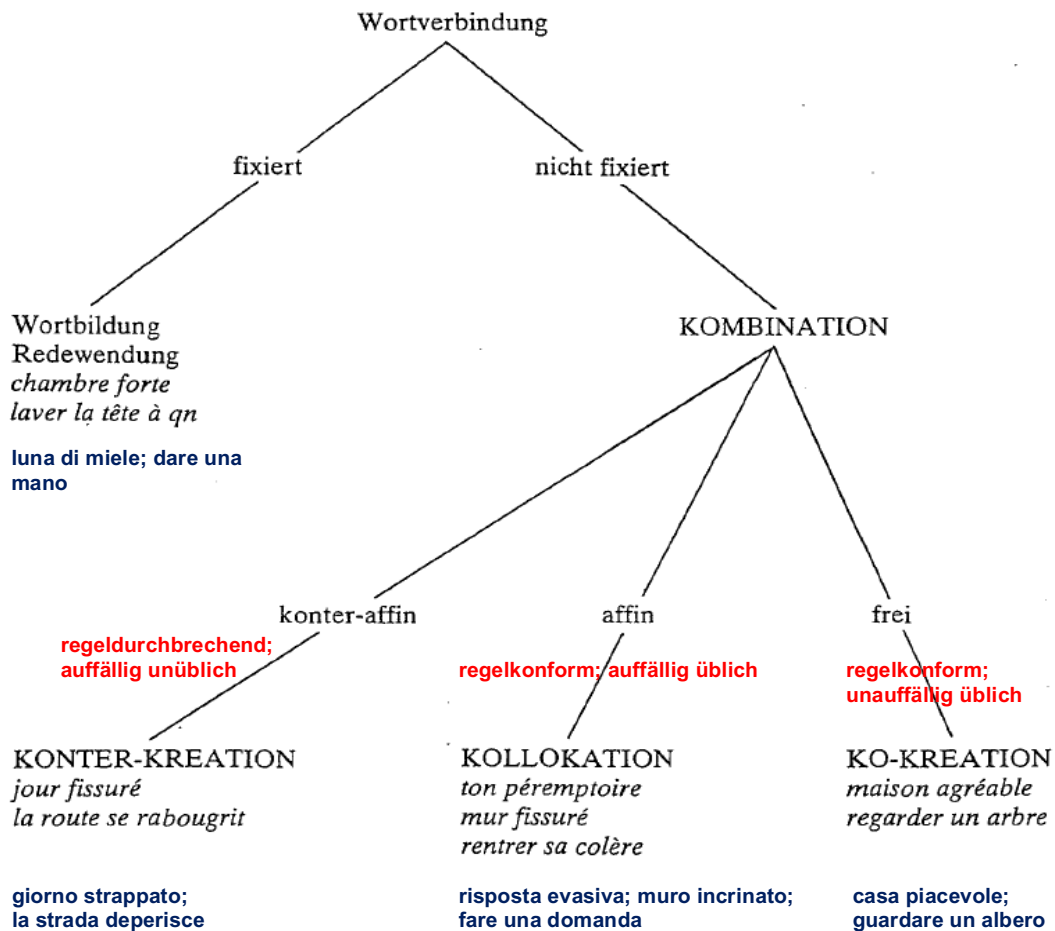


Abb. 2: Typologie der Wortkombinationen (nach Hausmann 1984: 299 mit eigenen Adaptationen)

⁹ In diesem Punkt weiche ich von Siepmann (2011: 66) ab, der Konter-Kreationen lediglich als *open-principle*-gesteuert betrachtet. Außerdem sehe ich die freien Wortkombinationen (Ko-Kreationen) nicht als Ergebnisse des *idiom principle*.

4 Das “kreative Prinzip”

Analog zu Hausmanns Typologie der Wortkombinationen und Sinclairs sprachlichen Steuerungsprinzipien setzt Dirk Siepmann ein drittes – komplementäres – Prinzip an, welches auf Analogie basiert: das sogenannte “kreative Prinzip”. Während Konter-Kreationen in jeder Hinsicht “abnorm” seien (und oft Hapax Legomena darstellten),¹⁰ gäbe es Kombinationen wie *economically clad* und *bare hate*, die ein gewisses Maß an sprachliche Kreativität offenbaren, weil sie die Nutzung assoziativer und kognitiver Beziehungen (z. B. Metapher, Metonymie) in Form von lexikalischem Ersatz erkennen lassen. Auch kommen m. E. Wortfeldnachbarn und Bestandteile desselben Frames als lexikalische Substituenda in Frage. Sie sind also keine Konterkarierung von Kollokationen, sondern Kombinationen, die zwar ungewöhnlich, aber keineswegs unsinnig bzw. widersinnig sind (wie die Konter-Kreationen). Ich sehe das kreative Prinzip somit als bewusste Anwendung, oder Modifizierung des phraseologischen Prinzips. In ähnlicher Weise spricht Siepmann bei *economically clad* von einer “humorous extension of the principle of idiom” (Siepmann 2011: 65–66). Das Adjektiv *clad*, ursprünglich Partizip des als “obsolete or archaic” (OED) markierten Verbs *clad*, im heutigen Sprachgebrauch “formal or humorous” (LDOCE) und vor allem in den Kollokationen *warmly/suitably/scantily clad* üblich, ist denotativ synonym zu *clothed*. Während *beautifully clad* (‘schön gekleidet’), Siepmann (2011: 66) folgend, eine Ko-Kreation (freie Wortverbindung) darstellt, ist *scantily clad* (‘spärlich bekleidet’) eine Kollokation, *thirstily clad* (‘durstig bekleidet’) eine Konter-Kreation und *economically clad* (‘sparsam bekleidet’) eine analogische Kreation, da *economically* (“in a way that uses no more of something than is necessary”, OALD) ein “partial synonym” (Siepmann 2011: 65) von *scantily* sei (besser: ein Mitglied desselben semantischen Feldes oder Frames) und hier sozusagen, in kreativer Weise, ein analogischer “Sprung” oder Transfer stattgefunden habe.¹¹ Hoey (2005), zitiert nach Siepmann (2011: 66), spricht hier von einer ‘semantischen Assoziation’, die auf einem ‘assoziativen pattern’ basiere.¹² Ähnlich liegt der Fall bei dem kreativ-analogischen *bare hate* (‘nackter Hass’), das auf der Grundlage der Kollokation *naked hate* (‘blanker Hass’) entstanden sei, während *real hate* (‘wirklicher Hass’) und *loving hate* (‘liebender Hass’) Ko-Kreationen bzw. Konter-Kreationen seien.¹³

Da Siepmanns Ansatz nicht nur linguistisch sehr interessant, sondern *expressis verbis* auch übersetzungsdidaktisch ausgerichtet ist, soll er im Folgenden auf aus-

¹⁰ Solche “konter-affinen” Lexemkombination sind meist sehr selten oder nur einmal – nämlich in der Quelle, in der sie erhoben wurden – belegt (vgl. auch Siepmann 2011: 87–88).

¹¹ Im Duden *Synonymwörterbuch* (im Munzinger-Archiv) wird zum Lemma spärlich in der Bedeutung ‘wenig’ neben *bescheiden*, *karg*, *kärglich*, *knapp*, *kümmertlich*, *mager* u. a. auch *sparsam* angegeben.

¹² Hoey’s Beispiel “number-time-journey by vehicle” ist allerdings eine Phraseoschablone, die z. B. durch “a 27-hour meander by sledge” instantiiert werden kann (nach Siepmann 2011: 66–67).

¹³ Das Problem liegt hier keineswegs in der an sich stimmigen Argumentation, sondern darin, dass *naked hate* im Unterschied etwa zu *naked truth*, *naked aggression* (laut OED, OALD, LDOCE und COCA), keine Kollokation des Englischen zu sein scheint, auch wenn enTenTen20 eine – letztlich zu vernachlässigende – Trefferzahl von 34 ausweist (entspricht < 0,01 per million tokens).

gewählte Belegstellen aus Gaddas *Quer pasticciaccio brutto* und deren Übersetzung ins Deutsche angewandt werden.

5 Phraseologisches und Kreativität bei Gadda und Kienlechner (und DeepL)

Es ist bekannt, dass Phraseme auch in der Literatur oft zu stilistischen und rhetorischen Zwecken eingesetzt werden (vgl. Sandig 2007), manchmal auch um sie durch Wortspiele oder andere Modifizierungen bewusst zu verfremden (vgl. Sabban 2007) – s. auch Heller/Zinesi und Koesters Gensini (2023 in diesem Themenheft) sowie Heller (2023). Zu Italo Calvino wurde für diese Thematik ein eigenes Forschungsprojekt durchgeführt (vgl. Koesters Gensini 2020). Ferner wird nicht nur in appellativen, sondern auch in argumentativen und narrativen Texten (und in der Alltagssprache ohnehin) gerne auf spezifische, oft geschliffene, punktgenaue Kollokationen und Idiome (und andere Phrasentypen) zurückgegriffen, um Expressivität, Bildhaftigkeit und Illokutionen wie z. B. Bewertungen ins Spiel zu bringen (vgl. Filatkina 2007; Schafroth 2013). Es ist gerade der „pragmatische Mehrwert“ (Burger 2015: 77), der Phraseme so attraktiv für Romane und Erzählungen erscheinen lässt. Und bei einem Autor wie Carlo Emilio Gadda ist nicht nur phraseologisch angereicherte Sprache zu erwarten, sondern es ist auch von solchen Verbindungen auszugehen, die auf analogischer Kreativität im phraseologischen Bereich beruhen. Ich verzichte darauf, Belegstellen aus *Quer pasticciaccio brutto* zu exzerpieren, um die Vielfalt an Phrasentypen zu illustrieren – dies könnte in einer gesonderten Studie in Angriff genommen werden –, sondern gehe gleich dazu über, den Aspekt der (phraseologischen) Kreativität im Sinne des in Kap. 4 Erläuterten ins Spiel zu bringen. Dies soll anhand von vier Textstellen aus dem Roman geschehen, die sowohl in der deutschen Übersetzung von Kienlechner als auch in DeepL¹⁴ überprüft werden sollen (Kursivsetzungen von mir):

Beispiel 1:

Tutti ormai lo chiamavano don Ciccio. Era il dottor Francesco Ingravallo comandato alla mobile: uno dei più giovani e, non si sa perché, invidiati funzionari della sezione investigativa: ubiquo ai casi, onnipresente su gli *affari tenebrosi*. (Gadda 1957/2018: 11)

Analyse: Kollokationen zu *affare* in der Bedeutung ‘faccenda, questione’ mit Kollokationen, die etwas Negatives oder Unangenehmes ausdrücken, sind nach Urzi (2009): *delicato, spinoso; brutto | scabroso | complicato, imbrogliato, intricato, ingarbugliato | pulito ⇔ illecito; equivoco, sospetto; torbido, losco, sporco.*

¹⁴ Die Begründung, neben einer so hochwertigen und berühmten Übersetzung wie derjenigen von Toni Kienlechner auch eine in unseren Kreisen noch weitgehend (jedenfalls offiziell) verschmähte Übersetzungssoftware heranzuziehen, liegt gerade in dem Bemühen, deren Leistungsfähigkeit, die nicht zuletzt auch uns Philologen, auch die angehenden, interessieren dürfte, zu testen.

Devoto und Oli (2023) geben als Kollokation *affare losco* ‘di dubbia onestà’ an, Giacomina und Kolb über die Volltextsuche *losco* ‘krumm, finster’, auch *scabroso*, *sporco*, u. a. Keines der konsultierten lexikographischen Werke – neben den genannten die Definitionswörterbücher Battaglia (1961–2002), Sabatini und Coletti (2022), Treccani (2011–), Zingarelli (2022) und die Kollokationswörterbücher von Lo Cascio (2012) und Tiberii (2012) – hat jedoch *affare tenebroso* in irgendeiner Mikrostruktur verzeichnet.

Das 14,5 Milliarden Okkurrenzen (*tokens*) umfassende Sketch-Engine-Korpus itTenTen20 führt zu *affare tenebroso* (Einstellung: Suche als Lemmata) 15 *tokens* auf. Fünf davon sind Zitate aus Gaddas Roman, eines nimmt Bezug auf diese Stelle, sechs scheinen mit *Quer pasticciaccio brutto* nichts zu tun zu haben und weitere drei beziehen sich auf Honoré de Balzacs Roman *Une ténébreuse affaire* von 1841. Hier zwei Belege ohne Gadda-Bezug:

- (1) Intorno ai ministri erano persone losche, gente uscita dalle speculazioni con le mani sucide, scrocconi di tutti gli *affari tenebroso*, progettisti che volevano la patria grande per svaligiarla.
(Valera 1945)
- (2) E tra gli interlocutori che ha sentito spicca una vecchia conoscenza degli affari tenebroso italiani, Monsignor Gianfranco Girotti reggente della Penitenzeria Apostolica.
(brog)

Sehen wir uns nun die Übersetzungen von Beispiel 1 bei Kienlechner (K) und DeepL (D) an:

- (3) Mit der Zeit nannten ihn alle “Don Ciccio”. Er war der Doktor Francesco Ingravallo, abkommandiert zur Bereitschaftspolizei: einer der jüngsten und, wer weiß warum, am meisten beneideten Beamten des Untersuchungsdienstes: allgegenwärtig, allwissend in den *dunklen Affären* und finsternen Fällen. (K)
- (4) Alle nannten ihn nun Don Ciccio. Er war Dr. Francesco Ingravallo, der Leiter der mobilen Einheit: einer der jüngsten und, wer weiß warum, am meisten beneideten Beamten der Ermittlungsabteilung: allgegenwärtig bei Fällen, allgegenwärtig bei *dunklen Angelegenheiten*. (D)

In (3) wurde *affari tenebroso* durch ein Quasi-Hendiadyoin übersetzt (“in den dunklen Affären und finsternen Fällen”) – “quasi”, weil die “Fälle” im Originaltext bereits vorher genannt sind (“ubiquo ai casi”), von Kienlechner jedoch erst am Schluss des Satzes übersetzt werden. In (4) wird offenbar beim Attribut *tenebroso* auf den deutschen Titel des genannten Balzac-Romans zurückgegriffen (vier Varianten: *Eine dunkle Geschichte*; *Eine dunkle Affäre*; *Eine dunkle Begebenheit*; *Ein dunkles Geschäft*¹⁵), was der auf neuronalen Netzen basierenden maschinellen Übersetzung, wie sie in DeepL angewandt wird, entspräche.

Die Verbindung *dunkle Affäre* ist im Übrigen nur im DUW (o. J.) und DWDS (o. J.) verzeichnet, nicht jedoch in Häcki Buhofer u. a. (2014). Das Korpus deTenTen18 enthält

¹⁵ Diese Informationen wurden über den Chatbot ChatGPT ermittelt.

lediglich acht Okkurrenzen, davon drei auf Balzacs deutschen Romantitel und eine auf einen gleichnamigen Film aus dem Jahr 2000 bezogen.

Interpretation: Die Ergebnisse der lexikographischen und korpuslinguistischen Analyse lassen keinen anderen Schluss zu als denjenigen, dass *affare tenebroso* keine gängige Kollokation des Italienischen ist, auch wenn sie (ohne Bezug zu Gadda oder Balzac) immerhin sechsmal in itTenTen20 belegt ist. Es liegt jedoch auch keine Konter-Kreation vor, da die Bedeutungen von Basis und Kollokator nicht inkompatibel sind. Eine freie Wortverbindung im Sinne des *open-choice*-Prinzips scheidet ebenfalls aus – hierfür ist das Adjektiv *tenebroso* zu spezifisch. Es könnte sich also sehr wohl um eine kreative Bildung handeln, die durch analogischen Transfer innerhalb desselben Frames – nennen wir ihn den **Undurchsichtigkeits**-Frame – entstanden sein könnte, motiviert von Frame-Nachbarn wie *losco* und *equivoco*. Es ist aber ebenso möglich, dass Gadda sich vom Titel des Balzac-Romans hat inspirieren lassen. Der Titel der italienischen Übersetzung lautet schließlich *Un tenebroso affare*.

Beispiel 2:

Di statura media, piuttosto rotondo della persona, o forse un po' tozzo, di capelli neri e folti e cresputi che gli venivan fuori dalla metà della fronte quasi a riparargli i due *bernoccoli metafisici* dal bel sole d'Italia, [...]
(Gadda 1957/2018: 11)

Analyse: Das Lexem *bernoccolo* ist nach De Mauro (2000) in der Bedeutung 'piccola protuberanza in testa o sulla fronte dovuta a conformazione naturale o causata da un colpo' dem allgemeinsprachlichen Wortschatz (Markierung durch *comune*) zuzurechnen, der sich dadurch auszeichne, dass die ihm zugehörigen lexikalischen Einheiten "noti a chiunque abbia un livello mediosuperiore di istruzione" (De Mauro 2000: XVII). Ebenso die zweite Bedeutung "inclinazione per un'attività, uno studio e sim." (De Mauro 2000: XVII). In Giacoma und Kolb (2019) werden als Äquivalente für die beiden Bedeutungen *Beule* bzw. *Veranlagung, Neigung* angegeben. Darüber hinaus verzeichnet Battaglia (1978: X, 470) Folgendes: "8. *Profondità metafisica* (scherz. anche *bernoccolo metafisico*): osso temporale", zu Deutsch: *Schläfenbein*.

Erstaunlich ist jedoch, dass *bernoccolo metafisico* in keinem Definitions- oder Kollokationswörterbuch verzeichnet ist (ein *bernoccolo* ist bestenfalls *grosso*). Das Schläfenbein wird auch in keiner Enzyklopädie in dieser Weise bezeichnet.

Im Korpus in itTenTen16 ist diese Lexemkombination genau viermal belegt. In allen Fällen geht es um Direktzitate aus Gaddas Roman oder um Anspielungen auf diesen. Wie also ist die Passage zu verstehen? Geht es um Beulen, die durch die Haare vor der Sonne geschützt werden oder um die beiden seitlich gelegenen Knochen im hinteren Bereich des Schädels? Sehen wir uns zuerst die beiden Übersetzungen an (in DeepL handelt es sich ja zunächst immer nur um einen Übersetzungsvorschlag):

- (5) Von mittlerer Statur, eher rundlich in der Gestalt, ein wenig untersetzt vielleicht; die Haare schwarz, dicht und gekraust, wuchsen ihm bis halb in die Stirn herunter, als wollten sie ihm quasi die beiden *metaphysischen Stirnbuckel* vor der schönen Sonne Italiens schützen. (K)

- (6) Er war von durchschnittlicher Statur, eher rundlich oder vielleicht ein wenig stämmig, mit dichtem, krausem schwarzem Haar, das in der Mitte seiner Stirn hervortrat und seine beiden *metaphysischen Beulen* fast vor der schönen italienischen Sonne schützte. (D)

Interpretation: Laut Beschreibung in Gaddas Text handelt es sich um zwei körperliche Merkmale, genauer gesagt um zwei Vorwölbungen an der Stelle des Schädels, unter dem der Frontallappen (Stirnloben) liegt, der “für höhere kognitive Aufgaben wie *Humor, Emotionen* und *Persönlichkeit* eine bedeutende Rolle zu spielen [scheint]” (LdN). Die in Battaglia vorgenommene Zuordnung (*bernoccolo metafisico* = *osso temporale*) ist aufgrund der anatomischen Beschreibungen im Roman als nicht zutreffend zu verwerfen. Da die Lexemkombination weder als Ko-Kreation noch als Kollokation zu werten ist, käme nur noch Konter-Kreation und analogische Kreation in Frage. Da bei Ersterer keinerlei semantischer oder assoziativer Zusammenhang zwischen Determinatum und Determinans bestehen dürfte (vgl. *durstig gekleidet*), ist eine Konter-Kreation auf den ersten Blick nicht unwahrscheinlich. Isoliert betrachtet. Zum besseren Verständnis von *metafisico* muss man aber mehr Kontextwissen über “Don Ciccio” haben. Kennt man seinen Charakter besser, so liegt eher die Vermutung einer kreativen Analogie nahe. Man lehnt sich deshalb nicht zu weit aus dem Fenster, wenn man hier das Ergebnis einer Metonymie annimmt, deren Quelldomäne die Veranlagung des Protagonisten Ingravallo zum Metaphysischen ist. Dieses Konzept des ‘über die Analyse des Realen Hinausgehenden’ wird auf die Zieldomäne der beiden “Stirnbuckel” (Kienlechner) übertragen, unter denen sich derjenige Teil des menschlichen Gehirns befindet, der “höhere Funktionen, einschließlich Sprache, Gedächtnis, Problemlösung und Urteilsvermögen [übernimmt]” und “zudem eine große Rolle in unserem Ausdruck von Gefühlen, unserer Persönlichkeiten und unserer Bewegung [spielt]” (FlintRehab.com). Gestützt wird diese These durch Pogliani (2015), die im *bernoccolo metafisico* Ingravallos eine “tendenza all’analisi del reale” sieht, die auch Calvinos Palomar eigen sei.

Die Übersetzung als “metaphysische Beulen” (6) erscheint unangemessen, da das Lexem *Beule* die Frames **Verletzung** oder **Schaden** (Blechscha-den) evoziert (vgl. die häufigsten Kookkurrenzen zu *Beule* im DeReKo-2022-I: *Kopf, Stirn, Hinterkopf, kleine, Kotflügel, Auto*). Damit kommen unpassende Bilder mit ins Spiel, die in keiner Weise der Intention Gaddas entsprechen können.¹⁶ Andererseits ist das Kompositum *Stirnbuckel* (5) höchst selten. Es ist weder im DWDS (o. J.) noch im DUW (o. J.) noch in allen anderen Duden-Werken des Munzinger Archivs verzeichnet. Die 14 Belege im DeReKo sind alle 14 auf Fische bezogen; ebenso 13 von 14 *tokens* in deTenTen18 (ein Beleg findet sich in der Beschreibung eines Gladiators). Dennoch ist *Stirnbuckel* als Lösung aus den erläuterten Gründen durchaus passend.¹⁷

¹⁶ Auf weitere kommentierungswürdige Stellen in den Übersetzungen (wie z. B. das Adverb *fast* in (6)) kann in diesem Rahmen nicht eingegangen werden.

¹⁷ *Buckel* allein wäre weniger geeignet: Im DeReKo-2023-I sind die häufigsten Kookkurrenzen *Jahre (auf dem Buckel), Jährchen, Jahrzehnte, runterrutschen (den Buckel), Kilometer (auf dem B.)*, wodurch (über Idiome) die Frames **Alter** (Mensch, Auto) und **Gleichgültigkeit** evoziert würden, was nicht zum Kontext passen würde.

Beispiel 3:

ecco dai cantoni de' palazzi e dai marciapiedi le fiorivano incontro omaggi, o singoli o collettivi, di sguardi
(Gadda 1957/2018: 24)

Analyse: Die übersetzerische Herausforderung besteht in der Wiedergabe der Direktionalität mittels des syntagmatischen Verbs *fiorire incontro* (*da qualcosa a qualcuno*), dessen inchoativer und durativer Aktionsart, dessen atypischen Subjekts (*omaggio* [*di sguardi*]) sowie der syntaktischen Schwierigkeiten: der markierten Wortstellung (Lokaladverbiale der Herkunft – indirektes Objekt zur Angabe der Richtung (*le*) – Prädikat – Subjekt), der durch die Koordination zweier Attribute (*o singoli o collettivi*) durchtrennten Kohäsion der Nominalphrase *omaggi di sguardi* und der Nominalphrase selbst (wörtlich 'Blickverehrung', sinngemäß 'Verehrung durch Blicke').

- (7) da blühten von den Ecken der Palazzi, von den Gehsteigen, die Ehrbezeugungen der Blicke ihr zu, einzeln oder kollektiv (K)
- (8) und siehe da, von den Rändern der Gebäude und von den Bürgersteigen blühten individuelle oder kollektive Blicke auf (D)

Interpretation: Eine analogische Kreation scheint bereits im Original vorzuliegen, die auf der inchoativen Aktionsart von *fiorire* beruht: Das Konzept des 'Aufblühens', d. h. der Entfaltung bzw. Öffnung der Blüte, im Kern also ein Vorgang, etwas Beginnendes und gleichzeitig etwas für kurze Zeit Andauerndes, wird metonymisch von der Quelldomäne der Blumen auf die Zieldomäne der Ehrerbietung übertragen. Dies ist möglich, da *omaggio* auch das semantische Merkmal einer beginnenden und andauernden "Handlung" enthält (vgl. Devoto/Oli 2023: *omaggio*: "atto o professione di ossequio o di rispetto verso qualcuno o qualcosa"). Die Kollokatoren zu *omaggio* sind *rendere*, *dedicare* oder *presentare*; sie drücken sowohl eine Handlung als auch die Direktionalität dieser Handlung aus. Dass *fiorire* sprachsystemisch nicht die semantische Rolle des Ziels beinhaltet, könnte an eine Lexemkombination (*omaggio* + *fiorire*) denken lassen, die einer Konterkreation gleichkommt. Da jedoch die genannten aktionsartspezifischen Merkmale ein *tertium comparationis* zwischen den beiden Lexemen darstellen, gehe ich hier von einer kreativen Analogie aus, die in (7) erkannt und mit einer lexikalisch und grammatikalisch ähnlich ungewöhnlichen Konstruktion wie im Italienischen gelöst wurde: *Ehr-bezeugungen* + (*jemandem*) *zublühen*. Die Direktionalität, die in (8) fehlt, kommt bei Kienlechner zum Ausdruck (*zu ihr*). Zudem wurde in (8) *omaggio* nicht berücksichtigt, wodurch der syntaktische Bezug der beiden Attribute verschoben wurde; auch erscheint die Wiedergabe von *ecco* durch *und siehe da* in (8) semantisch und stilistisch unpassend. Insgesamt ist Kienlechner hier, wie schon bei Beispiel 2, näher am Original.

Beispiel 4:

Una certa praticaccia del mondo, del nostro mondo detto "latino", benché giovine (trentacinquenne), doveva di certo *avercela*: una certa conoscenza degli *uomini*: e anche delle donne.
(Gadda 1957/2018: 11)

Analyse: Die erste Schwierigkeit betrifft ein sowohl syntaktisches als auch gleichzeitig varietätenlinguistisches Phänomen (“una certa praticaccia [...] doveva [...] avercela”). Syntaktisch gesehen liegt hier eine *dislocazione a sinistra* vor: Das klitische Pronomen *la* nimmt die vorangestellte Nominalphrase (*una certa praticaccia*) wieder auf. Dieses Verfahren gilt ebenso als Merkmal des *italiano dell’uso medio* (vgl. Sabatini 1985) wie das *ci attualizzante* in *avercela*, zu dem Sabatini und Coletti (2022) bemerken: “Spec. Nel l.parlato, si accompagna al verbo avere non ausiliare, col valore attualizzante di riferimento generico a un fatto”. Im Deutschen ist die Linksversetzung zwar auch möglich (und Merkmal spontaner Sprechsprache), aber zum einen deutlich weniger häufig und zum anderen syntaktisch weniger flexibel einsetzbar. Ein *ci attualizzante* wäre in einer Übersetzung bestenfalls indirekt übertragbar, z. B. phonologisch. Die zweite Schwierigkeit hat mit der Polysemie von *uomini* (‘Menschen; Männer’) zu tun, die im Deutschen weder bei *Mensch* noch bei *Mann* existiert. Das im Italienischen mit *uomini* mögliche Wortspiel – zuerst sind ‘Menschen’ gemeint, dann, im Kontrast zu *donne*, ‘Männer’ –, funktioniert im Deutschen nicht.

- (9) Eine gewisse Weltkenntnis mußte er wohl haben, wenn er auch noch jung war (fünfunddreißig): eine gewisse Menschenkenntnis: und schließlich auch der Frauen. (K)
- (10) Eine gewisse Kenntnis der Welt, unserer so genannten “lateinischen” Welt, obwohl er noch jung war (fünfunddreißig Jahre alt), muss er sicherlich gehabt haben: eine gewisse Kenntnis der Männer und auch der Frauen. (D)

Interpretation: Die erste Schwierigkeit wurde in keiner der beiden Übersetzungen in Angriff genommen. Auch nicht in varietätenlinguistischer Hinsicht. Auch bleibt die Apposition *del nostro mondo detto “latino”* in (9) unberücksichtigt. Die zweite übersetzerische Herausforderung, die, wie gesagt, nicht 1:1 gelöst werden kann, wurde in (10) sinnentstellend (“der Männer”!) und in (9) ohne Wortspiel gelöst. Die semantische Stimmigkeit wird jedoch in (9) durch die Implikatur erreicht, die in der Inklusion von ‘Mann’ in ‘Mensch’ besteht, was ein gewisses Maß an analogischem Transfer seitens des deutschen Rezipienten erfordert.

6 Fazit

Das phraseologische Prinzip (*idiom principle*) ist allgegenwärtig in historischen Einzelsprachen. In keiner Sprache können Äußerungen ausschließlich mit regelhaften Strukturen und kompositioneller Semantik (*open-choice principle*) produziert werden. Allein durch das Bedürfnis der Sprecher nach Expressivität fanden von jeher assoziative Prozesse und begriffliche Analogien statt, die bildhaften und figurativen Sprachgebrauch nach sich zogen. Die Entstehung zahlreicher idiosynkratischer, sprachlich und kognitiv mehr oder weniger verfestigter lexikalischer Verbindungen und Ausdrücke ist, wie Sprachwandel an sich, ein Phänomen der unsichtbaren Hand: nicht vorhersagbar und nicht steuerbar. Zudem sind phraseologische Elemente einer Sprache oft auch dem

analytischen Zugriff in der Sprachrezeption entzogen, da sie nicht auf der Basis des Sprachwissens dekodiert und verstanden werden können und somit separat gelernt werden müssen. Dies liegt bereits in dem simplen Sachverhalt begründet, dass das semantische Resultat einer mehrgliedrigen lexikalischen Verbindung oder eines komplexen Lexems meistens entweder etwas komplexer oder etwas einfacher ist als die Summe der Bedeutungen ihrer Elemente (vgl. Dobrovolskij demn.: Kap. 2.2). Hinzu kommt, dass Sprache *in actu* permanent kreativ verändert wird (mit pragmatischen oder diskursfunktionalen Prägungen) – ein Faktum, das durch die beiden Prinzipien Sinclairs nicht abgebildet wird. Hausmann trägt dem durch die Konter-Kreationen, die zugegeben eher selten sind, Rechnung. Wesentlich häufiger sind jedoch sprachliche Erscheinungen, die durch Assoziationen mit anderen – semantisch ähnlichen oder wenigstens affinen – Begriffen entstehen. Dieses Prinzip nennt Siepmann das *analogische Prinzip*, das sowohl für die Sprachproduktion als auch für die Sprachrezeption und im besonderen Maße in der Übersetzungspraxis, relevant ist, weil dort beide kognitiven Prozesse ineinanderfließen. Die verschiedenen Möglichkeiten des analogischen Transfers sind dabei keineswegs „neu“, sondern alte Bekannte, die bereits in der antiken Rhetorik beschrieben wurden (etwa Metapher, Metonymie). Neu ist der prinzipielle Einbezug dieser kreativen Analogien in sprachtheoretische Fragestellungen innerhalb der Lexikologie, Lexikographie und insbesondere Phraseologie. Neu ist aber auch die Analyse solcher kreativen Analogien in Texten (bei Siepmann des Englischen, in diesem Artikel des Italienischen und der Übersetzung ins Deutsche), die sich, wie hier anhand von Gaddas *Quer pasticciaccio brutto de via Merulana* gezeigt wurde, nicht selten als komplex erweisen und gerade in der Translation besonderen Aufwand und besonderen Erfindungsreichtum erfordern, da kontextadäquate Bedeutungen von Phrasemen, besonders wenn sie analogisch modifiziert sind, in einer Übersetzung auch zielsprachlich „verträglich“ sein müssen. Umberto Eco's Mantra „Dire quasi la stessa cosa“ adäquat zu entsprechen, scheint in solchen Fällen durch den besonderen Stellenwert des *quasi* noch schwerer zu sein.

Literatur

Primärliteratur, Forschungsliteratur und Nachschlagewerke

- Balzac, Honoré de (1846): *Une ténébreuse affaire*. Bd. 12 aus: *La Comédie humaine. Œuvres complètes*. Paris: Furne, Dubochet et Hetzel (1. Aufl. 1843). Verwendete Ausgabe von 2000
- Battaglia, Salvatore (1961–2002): *Grande dizionario della lingua italiana*. Direttore scientifico Giorgio Barberi Squarotti. 21 voll. *Supplemento 2004* (2004), *Indice degli autori citati nei volumi I–XXI e nel supplemento 2004* (2004), *Supplemento 2009* (2008). Torino: UTET. <https://www.gdli.it/> (03.09.2023)
- Blank, Andreas (1997): *Prinzipien des lexikalischen Bedeutungswandels am Beispiel der romanischen Sprachen*. Tübingen: Niemeyer
- [brog] Il blog di Paolo Brogi. Informazioni che faticano a trovare spazio, 18.01.2011 – <https://www.broggi.info/2011/01/18> (03.09.2023)

- Burger, Harald (2015): *Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen*. 5. Aufl. Berlin: Schmidt
- Coseriu, Eugenio (1978): "Einführung in die strukturelle Betrachtung des Wortschatzes." Horst Geckeler (Hg.): *Strukturelle Bedeutungslehre*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 193–238
- De Mauro, Tullio (2000): *Il dizionario della lingua italiana*. Turin: Paravia
- [Devoto/Oli] Giacomo Devoto, Gian Carlo Oli, Luca Serianni, Maurizio Trifone (Hg.) (2023): *Nuovo Devoto-Oli. Il vocabolario dell'italiano contemporaneo*. Firenze: Le Monnier. Neue Aufl. Digitalausgabe (elexico.com). Milano: RCS
- Dobrovolskij, Dmitrij (demn.): "Idiomaticità." Riccardo Imperiale, Erica Autelli, Elmar Schafroth (Hg.): *Manuale di fraseologia italiana*. Alessandria: Edizioni dell'Orso
- Dobrovolskij, Dmitrij; Elisabeth Piirainen (2009): *Zur Theorie der Phraseologie. Kognitive und kulturelle Aspekte*. Tübingen: Stauffenburg
- [DUW] *Deutsches Universalwörterbuch*. (o. J.) Munzinger Archiv, Duden Sprachwissen – <https://www.munzinger.de/search/query?query.id=query-duden> (03.09.2023)
- Eco, Umberto (2003): *Dire quasi la stessa cosa. Esperienze di traduzione*. Milano: Bompiani
- Feilke, Helmuth (1996): *Sprache als soziale Gestalt*. Frankfurt am Main: Suhrkamp
- Filatkina, Natalia (2007): "Pragmatische Beschreibungsansätze." Harald Burger, Dmitrij Dobrovolskij, Peter Kühn, Neal R. Norrick (Hg.): *Phraseologie. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung*. Bd. 1. Berlin/New York: Walter de Gruyter, 132–158
- Fillmore, Charles J.; Paul Kay, Mary Catherine O'Connor (1988): "Regularity and idiomaticity in grammatical constructions: The case of *let alone*." *Language* 64: 501–538
- Fleischer, Wolfgang (1997): *Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache*. 2. Aufl. Tübingen: Niemeyer
- Gadda, Carlo Emilio (1957): *Quer pasticciaccio brutto de via Merulana*. Mailand: Garzanti. Verwendete Ausgabe: Giorgio Pinotti (Hg.) (2018), Milano: Adelphi
- Gadda, Carlo Emilio (1961): *Die gräßliche Bescherung in der Via Merulana*. Übersetzt von Toni Kienlechner. München: Piper

trans-kom

ISSN 1867-4844

trans-kom ist eine wissenschaftliche Zeitschrift für Translation und Fachkommunikation.

trans-kom veröffentlicht Forschungsergebnisse und wissenschaftliche Diskussionsbeiträge zu Themen des Übersetzens und Dolmetschens, der Fachkommunikation, der Technikkommunikation, der Fachsprachen, der Terminologie und verwandter Gebiete.

Beiträge können in deutscher, englischer, französischer oder spanischer Sprache eingereicht werden. Sie müssen nach den Publikationsrichtlinien der Zeitschrift gestaltet sein. Diese Richtlinien können von der trans-kom-Website heruntergeladen werden. Alle Beiträge werden vor der Veröffentlichung anonym begutachtet.

trans-kom wird ausschließlich im Internet publiziert: <https://www.trans-kom.eu>

Redaktion

Leona Van Vaerenbergh
University of Antwerp
Arts and Philosophy
Applied Linguistics / Translation and Interpreting
O. L. V. van Lourdeslaan 17/5
B-1090 Brussel
Belgien
Leona.VanVaerenbergh@uantwerpen.be

Klaus Schubert
Universität Hildesheim
Institut für Übersetzungswissenschaft
und Fachkommunikation
Universitätsplatz 1
D-31141 Hildesheim
Deutschland
klaus.schubert@uni-hildesheim.de

- Gadda, Carlo Emilio (1965): *That awful mess on Via Merulana*. Übersetzt von William Weaver. New York: New York Review Books
- Giacoma, Luisa; Suanne Kolb (2019): *Il nuovo dizionario di tedesco*. 4. Aufl. Bologna: Zanichelli/ Stuttgart: PONS
- Gréciano, Gertrud (2000): "Phraseologie: Spezifische Merkmale, intra- und interlingual." *Revista de Filología Alemana* 8: 233–251
- Häcki Buhofer, Annelies; Marcel Dräger, Stefanie Meier, Tobias Roth (2014): *Feste Wortverbindungen des Deutschen. Kollokationenwörterbuch für den Alltag*. Tübingen: Francke Narr Attempto
- Hausmann, Franz Josef (1984): "Wortschatzlernen ist Kollokationslernen. Zum Lehren und Lernen französischer Wortverbindungen." *Praxis des neusprachlichen Unterrichts* 31: 395–407
- Hausmann, Franz Josef (1997): "Tout est idiomatique dans les langues." Michel Martins-Baltar (Hg.): *La locution entre langue et usages*. Fontenay: Saint-Cloud ENS Editions, 277–290
- Heller, Dorothee (2023): "Sprachspielereien im literarischen Text und übersetzerische Entscheidungen." Anne-Kathrin Gärtig-Bressan, Marella Magris, Alessandra Riccardi, Goranka Rocco (Hg.): *An der Schnittstelle von deutscher Sprache, Literatur und Translation. Festschrift für Lorenza Rega zum 70. Geburtstag/Intersezioni tra lingua tedesca, letteratura e traduzione. Saggi in omaggio a Lorenza Rega per il suo 70mo compleanno*. Berlin: Lang, 139–152
- Koesters Gensini, Sabine E. (2020): *Theorie und Praxis mehrsprachiger Phraseologieforschung. Das 'Calvino REpertory for the Analysis of Multilingual PhraseologY (CREAMY)*'. Münster: Nodus Publikationen
- Koesters Gensini, Sabine E. (2023): "Nicht-Nichtkreativität in übersetzter Sprache. Allgemeine Überlegungen und empirische Untersuchungen zur Phraseologie Italo Calvinos im Deutschen." Dorothee Heller, Tiziana Roncoroni (Hg.): *Phraseologie und sprachliche Kreativität in Text und Übersetzung. Themenheft trans-kom 16 [2]: 297–316* – https://www.trans-kom.eu/bd16nr02/trans-kom_16_02_06_Koesters_Gensini_Calvino.20231220.pdf
- Koesters Gensini, Sabine E.; Andrea Berardini (Hg.) (2020): *Si dice in molti modi. Fraseologia e traduzioni nel Visconte dimezzato di Italo Calvino*. Rom: Sapienza Università Editrice
- Konecny, Christine (2014): "Unikale Lexeme – 'Spuren' der Diachronie in der Synchronie? Eine Analyse anhand ausgewählter italienischer Phraseologismen." Luca Melchior, Albert Göschl, Rita Rieger, Michaela Fischer, Andreea Voit (Hg.): *Spuren. Suche (in) der Romania. Beiträge zum XXVIII. Forum Junge Romanistik in Graz (18. bis 21. April 2012)*. Frankfurt am Main: Lang, 283–298
- [LDOCE] *Longman Dictionary of Contemporary English Online*. 6. Aufl. 2014. Harlow: Pearson <https://www.ldoceonline.com> (03.09.2023)
- Lo Cascio, Vincenzo (Hg.) (2012): *Dizionario combinatorio compatto italiano*. Amsterdam/ Philadelphia: Benjamins
- Louw, Bill (2000): "Contextual prosodic theory: bringing semantic prosodies to life." Chris Heffer, Helen Sauntson (Hg.): *Words in context: A tribute to John Sinclair on his retirement*. Birmingham: University of Birmingham, 1–58 – http://www.revue-texto.net/docannexe/file/124/louw_prosodie.pdf (03.09.2023)
- Nunberg, Geoffrey; Ivan A. Sag, Thomas Wasow (1994): "Idioms." *Language* 70: 491–538
- Munzinger-Archiv (2005–): *Duden-Sprachwissen*. Leipzig/Mannheim/Ravensburg: Brockhaus
Munzinger Archiv. <https://online.munzinger.de/publikation/duden> (03.09.2023)
- [OALD] *Oxford advanced learner's dictionary*. 10. Aufl. 2020. Oxford: Oxford University Press – <https://www.oxfordlearnersdictionaries.com> (03.09.2023)
- OED = *Oxford English Dictionary Online*. <https://www.oed.com> (03.09.2023)

- Sabatini, Francesco (1985): "L'italiano dell'<uso medio>: una realtà tra le varietà linguistiche italiane." Günter Holtus, Edgar Radtke (Hg.): *Gesprochenes Italienisch in Geschichte und Gegenwart*. Tübingen: Narr, 154–184
- [Sabatini/Coletti] Francesco Sabatini, Vittorio Coletti, Manuela Manfredini (Hg.): (2022) *Dizionario della lingua italiana*. Neue Aufl. Digitalausgabe (elexico.com). Mailand: RCS
- Sabban, Annette (2007): "Textbildende Potenzen von Phrasemen." Harald Burger, Dmitrij Dobrovolskij, Peter Kühn, Neal R. Norrick (Hg.): *Phraseologie. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung*. Bd. 1. Berlin/New York: Walter de Gruyter, 237–253
- Sandig, Barbara (2007): "Stilistische Funktionen von Phrasemen." Harald Burger, Dmitrij Dobrovolskij, Peter Kühn, Neal R. Norrick (Hg.): *Phraseologie. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung*. Bd. 1. Berlin/New York: Walter de Gruyter, 158–175
- Schafroth, Elmar (2013): "Das pragmatische Potential von Phrasemen – illustriert am Deutschen und Italienischen." Sibilla Cantarini (Hg.): *Wortschatz, Wortschätze im Vergleich und Wörterbücher. Methoden, Instrumente und neue Perspektiven*. Frankfurt am Main: Lang, 185–208
- Schafroth, Elmar (2020): "Why equivalence of idioms in different languages is the exception. Arguments from a constructional perspective." Paola Cotta Ramusino, Fabio Mollica (Hg.): *Contrastive phraseology*. Cambridge: Cambridge Scholars, 129–150
- Schafroth, Elmar (2021): "Das Lexikon-Grammatik-Kontinuum." Hans-Jörg Döhla, Anja Hennemann (Hg.): *Konstruktionsgrammatische Zugänge zu romanischen Sprachen*. Berlin: Frank & Timme, 43–83
- Schafroth, Elmar (2024): "Phraseoschablonen." Felix Tacke, Anja Hennemann (Hg.): *Konstruktionen, Kontexte, Gattungen, Genres / Constructions, contexts, genres*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 27–54
- Siepmann, Dirk (2011): "Sinclair revisited: Beyond idiom and open choice." Thomas Herbst, Susen Faulhaber, Peter Uhrig (Hg.): *The phraseological view of language: A tribute to John Sinclair*. Berlin/Boston: de Gruyter, 59–86
- Sinclair, John (1991): *Corpus, concordance, collocation*. Oxford: Oxford University Press
- Stefanowitsch, Anatol (2011): "Keine Grammatik ohne Konstruktionen: ein logisch-ökonomisches Argument für die Konstruktionsgrammatik." Stefan Engelberg, Anke Holler, Kristel Proost (Hg.): *Sprachliches Wissen zwischen Lexikon und Grammatik*. Berlin/New York: de Gruyter, 181–210
- Stein, Stephan; Sören Stumpf (2019): *Muster in Sprache und Kommunikation. Eine Einführung in Konzepte sprachlicher Vorgeformtheit*. Berlin: Schmidt
- Steyer, Kathrin (2013): *Usuelle Wortverbindungen. Zentrale Muster des Sprachgebrauchs aus korpuslinguistischer Sicht*. Tübingen: Narr
- Stumpf, Sören (2015): *Formelhafte (Ir-)Regularitäten. Korpuslinguistische Befunde und sprachtheoretische Überlegungen*. Frankfurt am Main: Lang
- Taylor, John R. (2012): *The mental corpus: How language is represented in the mind*. Oxford: Oxford University Press
- Thoma, Heinz; Hermann H. Wetzel (1992): "Novecento." Volker Kapp (Hg.): *Italienische Literaturgeschichte*. Stuttgart/Weimar: Metzler, 303–403
- Tiberii, Paola (2012): *Dizionario delle collocazioni. Le combinazioni delle parole in italiano*. Bologna: Zanichelli
- [Treccani] Istituto dell'Enciclopedia Italiana (Hg.) (2011–): *Vocabolario Treccani on line* – <https://www.treccani.it/vocabolario/> (03.11.2023)
- Urzi, Francesco (2009): *Dizionario delle Combinazioni Lessicali*. Lussemburgo: Convivium
- Valera, Paolo (1945): *Il cinquantenario. Note per la ricostruzione della vita pubblica italiana*. Mailand: Casa editrice sociale – <http://www.mauronovelli.it/Valera%20Cinquantenario.htm> (03.09.2023)

Wray, Alison (2002): *Formulaic language and the lexicon*. Cambridge: Cambridge University Press

Ziem, Alexander; Alexander Lasch (2013): *Konstruktionsgrammatik. Konzepte und Grundlagen gebrauchsbasierter Ansätze*. Berlin/Boston: de Gruyter

[Zingarelli] Mario Cannella (Hg.) (2022): *Lo Zingarelli 2023. Vocabolario della lingua italiana di Nicola Zingarelli*. Bologna: Zanichelli

Korpora, Internet-Tools und digitale lexikographische Ressourcen

(letzter Abruf von allen Einträgen am 03.09.2023)

ChatGPT (2022–) = Chat generative pre-trained transformer (GPT-3.5) –
<https://chat.openai.com/>

COCA (2011–): Corpus of contemporary American English –
<https://www.english-corpora.org/coca/>

DeepL: DeepL Translator – <https://www.DeepL.com/translator>

DeReKo-2022-I: Leibniz-Institut für Deutsche Sprache (2022). *Deutsches Referenzkorpus / Archiv der Korpora geschriebener Gegenwartssprache 2022-I* (Release vom 08.03.2022).

Mannheim: Leibniz-Institut für Deutsche Sprache – <http://www.ids-mannheim.de/DeReKo>

DeReKo-2023-I: Leibniz-Institut für Deutsche Sprache (2023). *Deutsches Referenzkorpus / Archiv der Korpora geschriebener Gegenwartssprache 2023-I* (Release vom 31.03.2023).

Mannheim: Leibniz-Institut für Deutsche Sprache – <http://www.ids-mannheim.de/DeReKo>

deTenTen18: German Web Corpus (2018). *Sketch Engine* – <https://www.sketchengine.eu>

enTenTen20: English Web Corpus (2019–2021). *Sketch Engine* – <https://www.sketchengine.eu>

[DWDS] Digitales Wörterbuch der Deutschen Sprache (o. J.). Berlin/Potsdam: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften – <https://www.dwds.de/>

FlintRehab.com –

[https://www.flintrehab.com/de/schlaganfalls-im-frontallappen/#:~:text=Der%20Frontallappen%20\(Stirnlappen\)%20ist%20der,unserer%20Pers%C3%B6nlichkeiten%20und%20unserer%20Bewegung](https://www.flintrehab.com/de/schlaganfalls-im-frontallappen/#:~:text=Der%20Frontallappen%20(Stirnlappen)%20ist%20der,unserer%20Pers%C3%B6nlichkeiten%20und%20unserer%20Bewegung)

[GEPHRI] Elmar Schafroth (Hg.) (2018–2022): *Gebrauchsbasierte Phraseologie des Italienischen* – <https://gephri.phil.hhu.de/>

[IdeFitS] Elmar Schafroth (Hg.) (2021–): *Idiome des Französischen im täglichen Sprachgebrauch* – <https://idefits.phil.hhu.de/>

idiom search. Jean-Pierre Colson (Hg.). Versione 2020. Université catholique de Louvain – <https://idiomsearch.lsti.ucl.ac.be>

itTenTen16: *Italian Web Corpus*. 2016. *Sketch Engine* – <https://www.sketchengine.eu>

itTenTen20: *Italian Web Corpus*. 2020. *Sketch Engine* – <https://www.sketchengine.eu>

[LdN] Hartwig Hanser, Christine Scholtyssek (2000): *Online-Lexikon der Neurowissenschaft*. Heidelberg: Spektrum Akademischer Verlag –

<https://www.spektrum.de/lexikon/neurowissenschaft/>

Pogliani, Alessandra (2015): *Palomar e i bernoccoli metafisici* –

<https://prezi.com/k4oju02r75mc/palomar-e-i-bernoccoli-metafisici/>

Schafroth, Elmar (2019a): “Exkurs zu Komposita bzw. Kompositaexkurs.” *Phraseologie-Tutorials – ein digitales Lehrprojekt* – <https://phraseologie.phil.hhu.de/zusatzvideo5-2/>

Schafroth, Elmar (2019b): “Kollokationen I.” *Phraseologie-Tutorials – ein digitales Lehrprojekt* – <https://phraseologie.phil.hhu.de/lektion8-1/>

Autor

Elmar Schafroth ist Ordinarius für Romanische Sprachwissenschaft an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf mit den Schwerpunkten Französisch und Italienisch. Seine Forschungsfelder sind Lexikologie und Lexikographie, kanadisches Französisch, Sprache und Geschlecht, Sprache und Musik, Varietätenlinguistik, Phraseologie, Konstruktionsgrammatik sowie Diskurslinguistik. 2019 entstanden unter seiner Leitung 22 Videotutorials zum Thema Phraseologie. 2022 wurde sein DFG-Forschungsprojekt *Gebrauchsbasierte Phraseologie des Italienischen (GEPHRI)* abgeschlossen.

E-Mail: elmar.schafroth@hhu.de

Neuerscheinungen

TRANSÜD. Arbeiten zur Theorie und Praxis des Übersetzens und Dolmetschens

Herausgegeben von Klaus-Dieter Baumann, Hartwig Kalverkämper, Sylvia Reinart und Klaus Schubert

Paola Gentile/María Luisa Rodríguez Muñoz (eds.): **Translating Minorities and Conflict in Literature. Censorship, Cultural Peripheries, and Dynamics of Self in Literary Translation.** ISBN 978-3-7329-0742-7

Jutta Seeger-Vollmer: **Schlichtheit und Avantgarde in Federico García Lorcas *Primer romancero gitano*. Eine Übersetzungskritik zu Enrique Beck, Erwin Walter Palm, Gustav Siebenmann und Martin von Koppenfels.** ISBN 978-3-7329-0987-2

Transkulturalität – Translation – Transfer

Herausgegeben von Dörte Andres, Martina Behr und Larisa Schippel

Stephanie Baumann/Irène Cagneau/Nadine Rentel (Hg.): **Übersetzungsprozesse im Kontext von Exil und Postmigration.** ISBN 978-3-7329-0856-1

Irene Weber Henking/Pino Dietiker/
Marina Rougemont (Hg.): **Translation und Exil (1933–1945) II. Netzwerke des Übersetzens.** ISBN 978-3-7329-0964-3

Hans Peter Hoffmann/Yun Jou Chen (Hg.): **Basiswissen Kultur: China und Deutschland. Alltag, Traditionen, Hochkultur.** ISBN 978-3-7329-1010-6

Theoretische Translationsforschung

Herausgegeben von Dilek Dizdar und Tomasz Rozmysłowicz

Mahmoud Hassanein: **Skizzen zu einer deskriptiven Skopostheorie.** ISBN 978-3-7329-0926-1

Nannan Liu: **Die Entdeckung Walter Benjamins in China. Zu einer Theorie des Politischen in Übersetzung und Neuübersetzung.** ISBN 978-3-7329-0872-1

Audiovisual Translation Studies

Herausgegeben von Alexander Künzli und Marco Agnetta

Alexander Künzli/Klaus Kaindl (Hg.): **Handbuch Audiovisuelle Translation. Arbeitsmittel für Wissenschaft, Studium, Praxis.** ISBN 978-3-7329-0981-0

Forum für Fachsprachen-Forschung

Herausgegeben von Hartwig Kalverkämper

Ingrid Simonnæs: **Basiswissen deutsches Recht für Übersetzer. Mit Übersetzungsübungen und Verständnisfragen.** 3., völlig neu bearbeitete Auflage. ISBN 978-3-7329-0998-8

Studien zu Fach, Sprache und Kultur

Herausgegeben von Ines-Andrea Busch-Lauer

Joanna Wels: **Mensch versus neuronale Netze. Analyse je einer Human- und KI-gestützten Übersetzung eines medizinischen Fachtextes vom Deutschen ins Polnische.** ISBN 978-3-7329-1012-0

Wissenskommunikation / Knowledge Communication AMP

Herausgegeben von Helle Dam Jensen und Alexander Holste

Alexander Holste: **Automatisierte Wissenskommunikation.** ISBN 978-3-7329-1001-4

Christine Schlosser: **Das lyrische Werk Sándor Petőfis in deutscher Übersetzung. Eine Bibliographie.** ISBN 978-3-7329-0990-2

Andreas F. Kelletat: **Herders Weltliteratur. Studien zur Geschichte des Übersetzens.** Herausgegeben und mit einem Vorwort von Julija Boguna. ISBN 978-3-7329-0900-1

Alle Bücher sind auch als E-Books erhältlich.

F Frank & Timme